

Regierung verhindern wollen und der Prozeß wurde in einer Kaserne, bei verschlossenen Türen, verhandelt. Aber von der Gelegenheit, Serbien den Krieg zu erklären und das serbische Volk möglichst zu ruinieren, wollten weder Wien, noch Budapest, noch Berlin Abstand nehmen. Das ganze serbische Volk wurde zum Schuldigen erklärt, in Serbien und außerhalb Serbiens, und man schritt sofort zur Exekution. Die unerhörten Grausamkeiten, die die kaiserlich-königliche Armee in Serbien verübte, sollten die Sühne sein für ein imaginäres Verbrechen. Und diese an Attilas Zeiten erinnernde Handlungsweise erlaubt sich Herr Geheimer Justizrat Kohler, einer der größten deutschen Juristen, mit seinem Gelehrtennamen zu decken!

Die Berliner juristische Fakultät hatte drei hervorragende Vertreter: Franz v. Liszt, den berühmten Kriminalisten und Internationalisten, Otto Gierke, das Haupt der germanistischen Rechtsschule, und Josef Kohler, den Universalisten und freiheitlichsten. — dafür wurde er wenigstens gehalten — unter den deutschen Juristen. Was sind nun diese Größen im Laufe des Krieges geworden? Franz v. Liszt hat sich mit einem Aufsatz in der „*Frankfurter Zeitung*“ vom 29. Oktober 1916 unsterblich gemacht. Im selben Augenblicke, da die Deutschen die Deportierung von zahlreichen Belgiern durchführten, schrieb Professor v. Liszt, die deutsche Verwaltung in Belgien sei ein Musterbild von völkerrechtlicher Korrektheit. Die künftigen Okkupationen würden sich an das deutsche Beispiel halten müssen, denn Deutschland hat, rief Herr v. Liszt aus, mit seiner Handlungsweise im okkupierten Belgien das Völkerrecht „fruchtbar bereichert“! Otto Gierke ging einen Schritt weiter. Volle vierzig Jahre hat Gierke gelehrt, daß das Recht nicht identisch ist mit der Macht, daß es in der Idee des Gerechten wurzelt und daß demnach Recht und Macht zwei grundverschiedene Kategorien bilden. Und jetzt, wie denkt jetzt Professor Gierke darüber? In seinem Buche „*Unsere Friedensziele*“ (Berlin 1917), schreibt Gierke, daß das Recht einfach der Ausdruck der Macht sei. Erst schaffe die Macht einen Zustand und dann komme